

## Ein Kännchen Kaffee

Otto Funcke (1836–1910) besucht auf seiner ersten Pfarrstelle auf dem Lande eine alte, kranke Frau. Sie zeigt sich völlig ablehnend und dreht sich in ihrem Bett zur Wand, sobald sie merkt: der Pastor ist da. Der Schwiegersohn sagt: »Hochwürdiger Herr Pastor, lassen Sie den alten Drachen auf sich beruhen.« Das ist unsere »natürliche« Haltung dem »Nächsten« gegenüber.

Aber Otto Funcke besucht die Frau aufs Neue. Es ist Erntezeit, alles ist draußen auf den Feldern. Die alte Frau liegt allein in der Kammer. Diesmal würdigt sie ihren Pastor eines Wortes. Sie beklagt sich, dass man sie vernachlässige. Nicht einmal Kaffee habe sie bekommen!

Pastor Funcke strahlt auf: Kaffeekochen hat er bei seiner Mutter gelernt. Es stört ihn nicht, dass die alte Frau höhnisch knurrt: »Sie werden gerade Kaffee machen können!« Er geht in die Küche, bereitet einen duftenden Kaffee, vergisst auch Zucker und Sahne nicht und bringt alles auf einem Tablett fröhlich der Alten.

Da beginnt die Frau zu weinen, und es bricht aus ihr heraus: »Was bin ich doch für ein schlechter Mensch.«

So kann ein Kännchen Kaffee Sündenerkenntnis wirken, wie es durch kein noch so richtiges Wort gelungen wäre. Ein Kännchen Kaffee, oder vielmehr die Liebe zum unangenehmen Zeitgenossen, die fröhlich gegangene »zweite Meile«.

*Heinz Schäfer*

(aus: *Wie in einem Spiegel*)